

G E M E I N S A M

BAUEN

N°19
06.2025



BAUARBEITER OHNE VERBINDUNG?

Lange im Rückstand, geht das Baugewerbe nun digital. E-Learning, virtuelle Realität, eBadges – die Branche definiert ihre Praxis neu und vernetzt ihre Zukunft.

IMPRESSIONUM

Grafische Gestaltung: Boomerang Marketing SA, Siders
Redaktion: Thomas Pfeffelé und WBV
Übersetzung: Jörg Abgottsporn
Fotografie: Olivier Maire / Studio54, Louis Dasselborne, Marco Schnyder
Illustration: Ludovic Chappex
Druck: Les Encres Schmid – Sitten

4

EDITO: TANJA FUX

DIE DIGITALISIERUNG IST KEIN WUNDERMITTEL, ABER SIE BIETET ZAHLREICHE MÖGLICHKEITEN

6

DOSSIER

DIE DIGITALISIERUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT



14

HISTORISCHES
KRAFTWERK CHANDOLINE
7. NOVEMBER 1980

16

DER GAST: TRISTAN NEUROHR

DIE MUSIK IST EINER DER BEDEUTENDSTEN ANTRIEBE DES LEBENS



20

MEINUNGSDEUILL

GAËTAN REYNARD / MATHIAS DELALOYE

AUSHUBMATERIAL: UND JETZT?



24

BILDUNG

**BEDEUTUNG DER SENSIBILISIERUNG DES
UMFELDS FÜR DIE NACHWUCHSFÖRDERUNG**



28

ZOOM WBV

**ES IST ZEIT, VERANTWORTUNG
ZU ÜBERNEHMEN**



32

SICHT VON OBEN

**ANHEBUNG DER PASSERELLE
IN CHIPPIS**

Agenda

JUNI 2025

**TAG DER BAUWIRTSCHAFT
SBV-GENERALVERSAMMLUNG**

| Freitag, 27 Juni
Lausanne

SEPTEMBER 2025

**GOLF OPEN UND GARDEN PARTY
VON BAUENWALLIS**

| Freitag, 12. September
Golf Club de Sierre

OKTOBER 2025

**WBV-
HERBSTGENERALVERSAMMLUNG**

| Mittwoch, 1. Oktober
CERM, Martinach

PRÄSIDENTENKONFERENZ SBV

| Mittwoch, 1. Oktober
Bern

NOVEMBER 2025

DELEGIERTENVERSAMMLUNG SBV

| Donnerstag, 6. November
und Freitag, 7. November
Region Bern



DIE DIGITALISIERUNG IST KEIN
WUNDERMITTEL, ABER SIE BIETET
ZAHLREICHE MÖGLICHKEITEN

Tanja Fux
Chefin der Dienststelle für Berufsbildung

ANDERS AUSBILDEN IN EINER SICH WANDELNDEN WELT

In Zeiten der zunehmenden Komplexität der Arbeitsprozesse und des Fachkräftemangels hält die Digitalisierung in immer mehr Branchen und Unternehmen Einzug. Der damit verbundene Wandel verlangt auch eine Anpassung der Art und Weise, wie wir lehren und lernen. Unsere Schulen und Bildungszentren sind ein Abbild der Gesellschaft und damit auch deren Veränderungen, die uns immer mehr fordern, aber auch fördern.

Die Digitalisierung des Unterrichts birgt viele Chancen, jedoch auch einige Risiken. So dürfen Hilfsmittel wie Tablets oder Laptops nicht einfach als «gläserne Bücher» gesehen werden, denn dann schaden sie mehr als sie nützen. Das Spannende und der grosse Mehrwert der digitalen Lehrmittel liegt in deren Anpassungsfähigkeit. So können mit Hilfe von KI beispielsweise auf die Person, ihre Bedürfnisse, ihre Stärken und Schwächen abgestimmte Angebote an Übungsaufgaben bereitgestellt werden. Die Individualisierung stellt heute wohl eine der grössten Herausforderungen dar – nicht nur im Klassenzimmer, sondern in unserem gesamten Arbeits- und Lernumfeld. Dies

ist nur zu leisten, wenn die Lehr- und Hilfsmittel einen grossen Teil der Arbeit mittragen, was gerade mithilfe der Digitalisierung eine deutliche Erleichterung bedeuten kann. Dabei bleibt die Rolle der Lehrpersonen und Ausbildner unverzichtbar. Als menschliche Wesen brauchen wir die soziale Interaktion und eine enge Begleitung.

Der Umgang mit digitalen Hilfsmitteln muss gelernt sein, auch wenn unsere Jugendlichen diese oftmals intuitiv anwenden können, wenn es um ihre Freizeit geht. Es braucht eine fundierte Basis, um sie als Arbeitsinstrument korrekt einsetzen zu können. Neben diesen Kompetenzen müssen wir auch darauf achten, dass wir nicht von der Masse neuer Tools überrollt werden. Bedürfnisse kreieren Angebote, und so kommen zurzeit immer mehr Applikationen und Plattformen auf den Markt, mit welchen Lehrbetrieben und Schulen eine Steigerung der Effizienz versprochen wird, und der Überblick kann schnell verloren gehen.

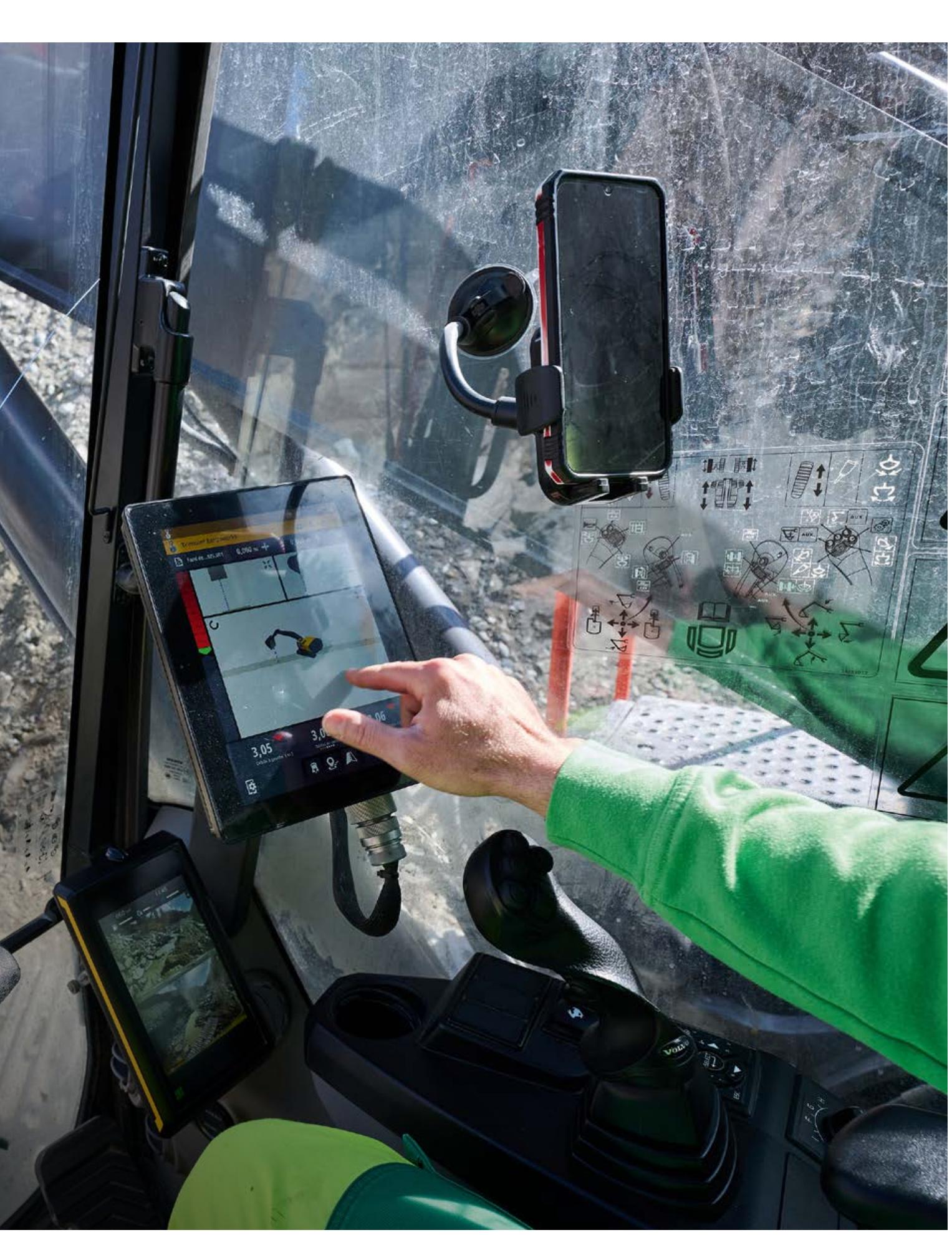
Die Digitalisierung wird längst nicht alle Probleme lösen und ist kein Wundermittel, aber sie bietet viele Möglichkeiten. Bleiben wir also am Puls der Zeit, ziehen wir unsere Turnschuhe an und halten mit. In diesem Sinne: Es lebe die neue Zeit und ihre Herausforderungen, wir werden sie gemeinsam meistern.

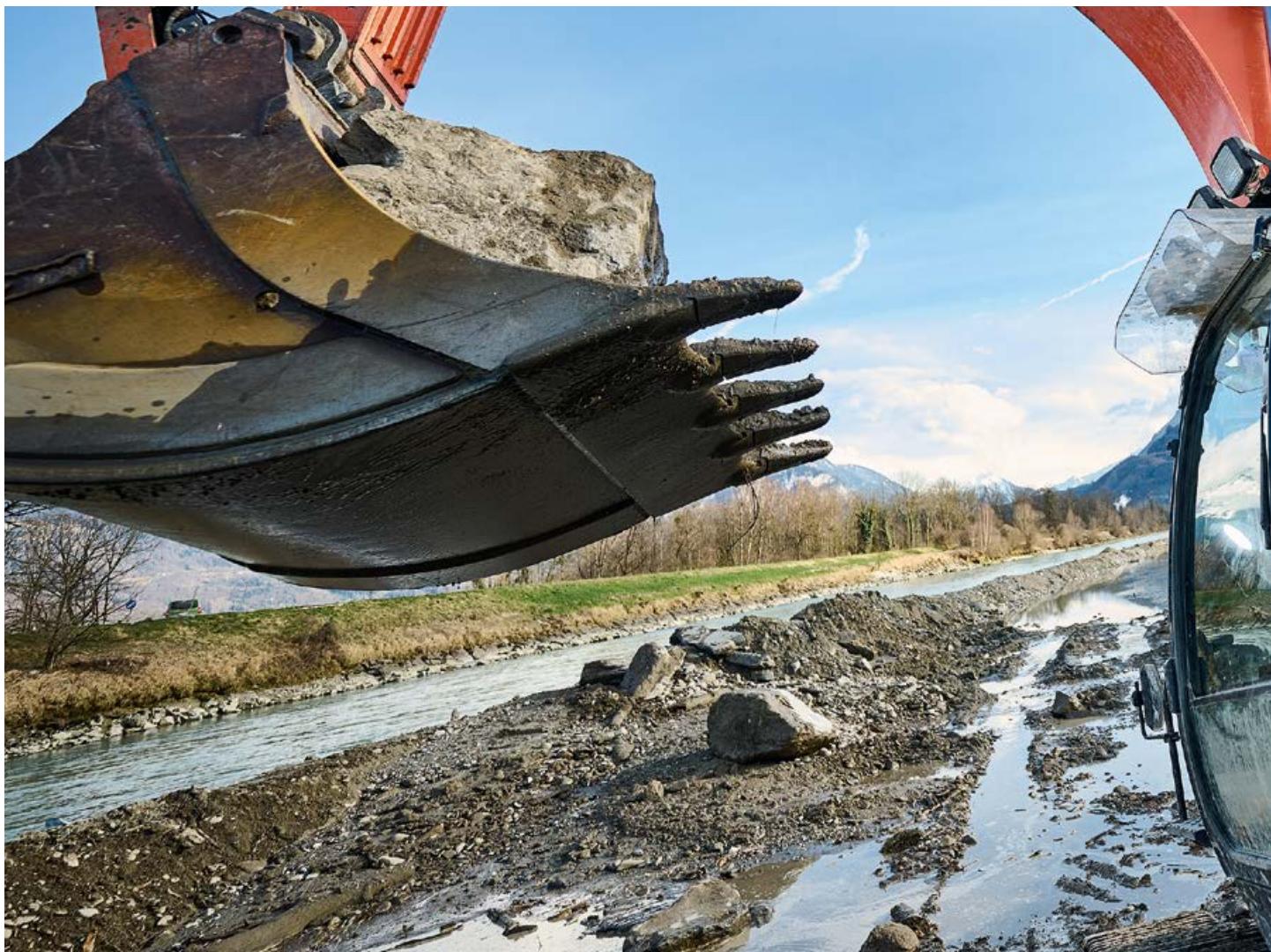
Tanja Fux



DIE DIGITALISIERUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT

Die Bauwirtschaft hat mit Entschlossenheit die digitale Wende in Angriff genommen. Eine vielversprechende Dynamik, die insbesondere im Wallis begonnen hat. Die Pionierleistungen dieses Kantons werden allmählich von den übrigen Westschweizer Kantonen übernommen.





Platzierung von Uferbefestigungen am Rhone mit einem Bagger, der präzise durch Satellitenführung gesteuert wird.

Unter den wichtigsten Tendenzen, welche in letzter Zeit die Wirtschaft im weiteren Sinne geprägt haben, ist die Digitalisierung sicher eines der bedeutendsten Elemente. Der Paradigmenwechsel ist praktisch in allen Tätigkeitsbereichen spürbar. Optimierung der Prozesse, Automatisierung gewisser Aufgaben, Zeitgewinn und wirtschaftliche Vorteile sind Faktoren, welche die massive Anwendung digitaler Technologien in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft erklären. Die Bauwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren diesbezüglich eher zurückhaltend gezeigt. Jetzt nimmt sie jedoch eine klare Haltung ein. Der Kanton Wallis hat übrigens eine Vorreiterrolle gespielt. Er hat insbesondere im Bereich der Weiterbildung wichtige Projekte initiiert. Durch diese Pionierleistungen rücken die

Westschweizer Kantone näher zusammen, denn die übrigen Kantone übernehmen die Tendenz und lassen sich vom Wallis inspirieren.

Als Beispiel kann die vom WBV im Herbst 2021 lancierte Plattform E-Campus erwähnt werden, die den Fachleuten des Baugewerbes Online-Weiterbildungen in ihrem eigenen Rhythmus ermöglicht. Nach dem Programm für die Baumaschinenführer in einem Hybrid-Format mit theoretischen Online-Kursen und praktischen Kursen vor Ort ist ein Kurs in Bezug auf die Bauarbeitenverordnung (BauAV) entwickelt worden, der hauptsächlich digital angeboten wird. Künftig steht auch ein dritter Kurs im Bereich des Anschlagens im Hybrid-Format zur Verfügung.



Ein Trimble-GPS-Empfänger, der auf einer Baumaschine montiert ist, ermöglicht eine millimetergenaue Positionierung der Arbeiten.

Alexandre Comby, CEO von mobiletic, hat die Plattform entwickelt. Für ihn entspricht das digitale pädagogische System der Bauwirtschaft genau der technologischen Entwicklung in anderen Tätigkeitsbereichen. «Unsere Stellung ermöglicht uns eine globale Sicht auf die Art und Weise, in der sich die Wirtschaft mit ihrer digitalen Transformation beschäftigt. Nach Projekten in den Bereichen Schule, Universität, Medizin und Gastronomie arbeiten wir nun aktiv mit der Bauwirtschaft zusammen. Für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bietet das E-Learning einmalige Vorteile in Bezug auf Zeitgewinn, Flexibilität und individuellen Fortschritt.»

Für die Online-Kurse des Campus des WBV hat das Team von Alexandre Comby ein abgestuftes Kursprogramm ausgearbeitet. Ziel: die Teilnehmenden dazu motivieren, weiterzugehen und Zugang zu den praktischen Ausbildungsperioden zu erhalten, die nur nach erfolgreichem Abschluss der theoretischen Online-Module in Angriff genommen werden können. Ein individualisiertes Programm, das sich an den Rhythmus und die Möglichkeiten des Lernenden anpasst und in enger Zusammenarbeit mit dem WBV entwickelt worden ist, der mobiletic den Unterrichtsstoff geliefert hat. Eine andere Herausforderung: Den Ausbildnern die Möglichkeit bieten, sich das Instrument anzueignen.

«Die Ausbildner sind bei der Implementierung von digitalen Lernlösungen nämlich entscheidend», fährt Alexandre Comby fort. «Der Übergang zu einer E-Learning-Plattform verändert für sie die Dynamik des bisherigen klassischen Unterrichts vollständig. Wir haben außerdem versucht, den Ablauf für den Nutzer vom Login bis zum Erhalt des Zertifikats möglichst flüssig zu gestalten.»

Entwicklungs-fähiger Ansatz

«Das langfristige Ziel besteht darin, unsere Kurse laufend an die Entwicklungen des Sektors anzupassen und sie auf unserer Plattform anzubieten», erklärt Kilian Lütscher, Vizedirektor des WBV und Verantwortlicher für die Berufsbildung. «Der E-Campus garantiert den Unternehmen und den Fachleuten eine Aktualisierung der Kompetenzen, die den neusten kantonalen Vorschriften entspricht. Es handelt sich auch um ein flexibles Lerninstrument, das alle in ihrem eigenen Rhythmus einsetzen können. Dieser Vorteil wird von den Nutzern oft betont.»

Die Online-Kurse sind auf Französisch und Deutsch verfügbar. Ergänzt werden sie durch zusammenfassende Erklärungen auf Italienisch, Spanisch, Kroatisch und Serbisch. Diese Kurse werden zum Teil durch theoretische Module im Präsenzunterricht und praktische Arbeiten vor Ort ergänzt. Alle Kurse werden mit Prüfungen vor Ort abgeschlossen.

Interkantonale Harmonisierung

In Bezug auf die verschiedenen Weiterentwicklungen des E-Campus sind insbesondere die Anstrengungen zwischen den Kantonen Genf, Waadt, Freiburg und Jura zur Harmonisierung der Programme zu erwähnen. «Die Sektionen dieser Kantone haben über die Weiterbildungen für Baumaschinenführer und im Bereich des Anschlagens unser System als Grundlage für die Koordination ihrer laufenden Programme übernehmen können», ergänzt Kilian Lütscher.

Das interkantonale Bildungsangebot wird zudem im Bereich des Bodenschutzes mit dem Kanton Freiburg erweitert. Die nachhaltige gute Praxis in der Bauwirtschaft ist ein Schlüsselaspekt, für den sich der E-Campus des WBV bereits jetzt als Referenzplattform positioniert.

«Wir sind von der Dienststelle für Umwelt von Freiburg kontaktiert worden, um eine Weiterbildung für die Baumaschinenführer und die Vorarbeiter im Bereich des Bodenmanagements und des Bodenschutzes umzusetzen», erklärt David Valterio, heute Direktor des Freiburgischen Baumeisterverbands und ehemaliger Bildungsverantwortlicher des Bureau des Métiers. «Ursprünglich wollte man den Baumaschinenführern ein Modul im Präsenzunterricht anbieten. Angesichts der im Wallis initiierten digitalen Entwicklungen haben wir jedoch beschlossen, unsere Kräfte zu bündeln und die Plattform E-Campus

für diese Weiterbildung im Bodenmanagement zu nutzen. Dieser Kurs wird online angeboten. Damit können Arbeitgeber und Arbeitnehmer von einem Zeitgewinn und von einer organisatorischen Flexibilität profitieren. Das Format bietet auch die Möglichkeit, die Zielgruppe der Teilnehmenden auszuweiten.»

Mit der Zeit könnte sich der Online-Campus des WBV zu einer Westschweizer Plattform entwickeln, auf der ein erweitertes und zwischen den verschiedenen kantonalen Entwicklungen und Bedürfnissen harmonisiertes Kursangebot laufend online zur Verfügung gestellt würde. Neben dieser interkantonalen Koordination besteht auch der Wille, das System den Akteuren des Rohbaus und des Ausbaugewerbes für eine gemeinsame Nutzung zur Verfügung zu stellen. «Diese bereichsübergreifende und vereinende Vision widerspiegelt im Übrigen gut die Notwendigkeit und den zunehmenden Wunsch nach einer vertieften Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren der Branche», betont David Valterio.

DIE BAUBRANCHE SETZT
AUF DIGITALE LÖSUNGEN,
UM KOMPETENZEN ZU
VEREINHEITLICHEN





Wenn die Baustellensignalisation auf die virtuelle Realität trifft

Die digitale Weiterbildung wird auch über Module in virtueller Realität angeboten. Eines der immersivsten Formate ist aufgrund einer Anregung durch den WBV Ende 2022 entstanden. Es handelt sich um ein Pilotprojekt, das in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Virturéel, spezialisiert auf Lösungen in erweiterter und virtueller Realität, entstanden ist. Die Plattform enthält bereits rund hundert unterschiedliche Baustellen und bietet den Nutzern so die Möglichkeit, sich in ihrer Weiterbildung mit vielfältigen konkreten Situationen auseinanderzusetzen.

Mit ihrem VR-Helm ausgerüstet, können Strassenbauer und Akteure der Bauwirtschaft, deren Arbeit den Verkehr beeinträchtigt, ihre theoretischen Kenntnisse virtuell in die Praxis umsetzen. Sowohl für Baustellen in der Stadt als auch für entlegene Baustellen im Berggebiet erstellt der Nutzer Umleitungen für Fahrzeuge und Fußgänger, gewährleistet die Sicherheit von Personen mit eingeschränkter Mobilität und überprüft, ob die Signaltafeln korrekt platziert sind. Die definitive Version ist von Unternehmen des Sektors vor Ort getestet worden, welche die Bedeutung dieses Instruments bestätigt haben. Das Übungsprogramm wird nun schrittweise mit zusätzlichen Situationen erweitert.

Virturéel, Spezialist für Augmented-Reality- und Virtual-Reality-Lösungen

Virtual Reality (oft abgekürzt als VR) bezeichnet das vollständige Eintauchen in eine digitale Welt. Ausgestattet mit einem Headset taucht der Nutzer in ein virtuelles Universum ein, mit dem er interagieren kann. Diese Technologie lässt sich vielseitig einsetzen.

Mit GPS-Systemen ausgestattete Baumaschinen gewährleisten die präzise Platzierung der Verstärkungen für die Sicherungsarbeiten am Rhone.





DER eBADGES – EIN SCHLÜSSELINSTRUMENT FÜR TRANSPARENZ UND COMPLIANCE AUF BAUSTELLEN.

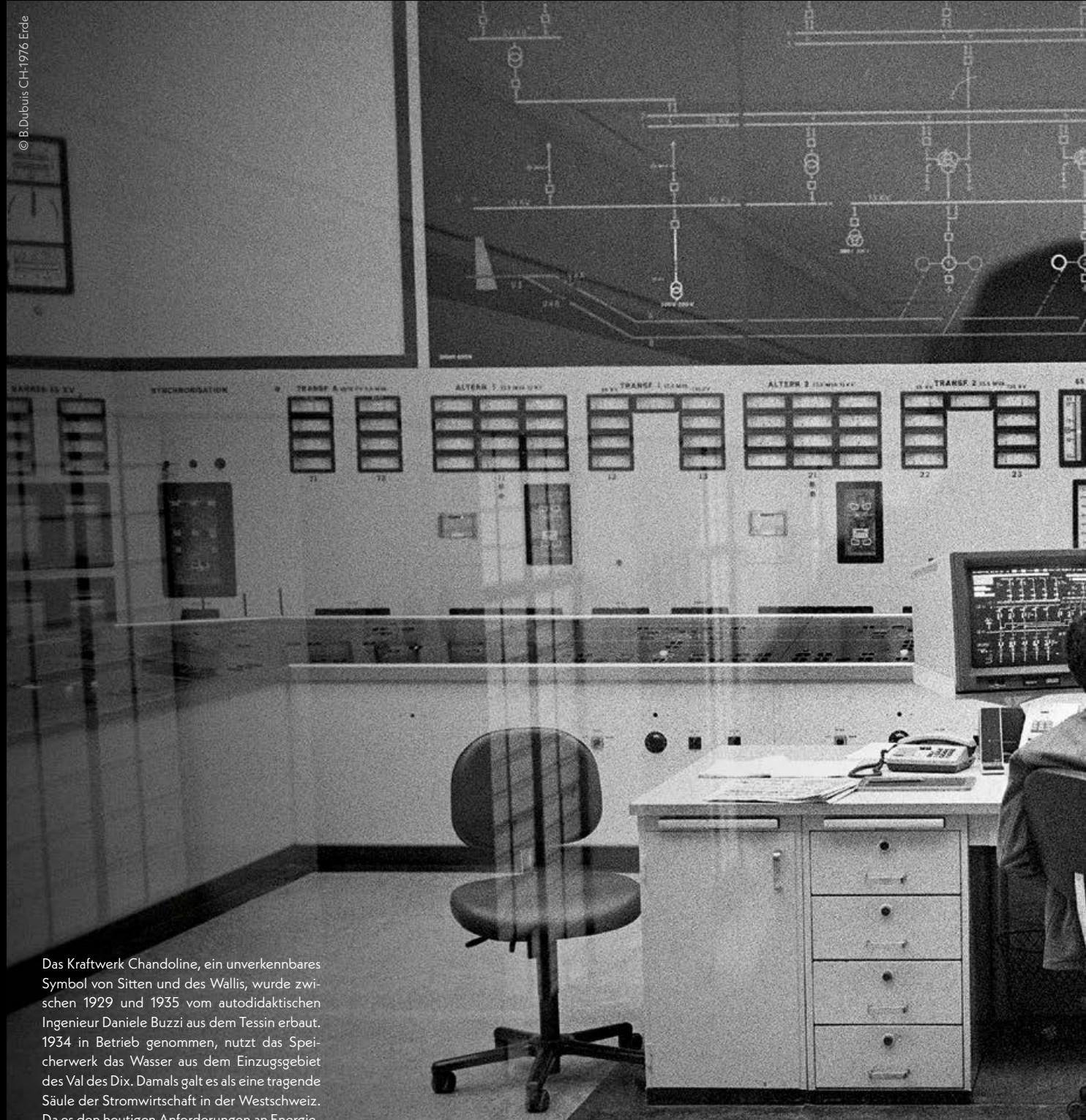
Inkrafttreten des eBadges

Im Wallis zeigt sich die Digitalisierung in der Bauwirtschaft auch und vor allem über den eBadge. Es handelt sich um ein entscheidendes System im Kampf gegen die Schwarzarbeit und zur Garantie für die Einhaltung des GAV der Branche. Das Ergebnis dieses Projekts, das von zahlreichen Akteuren in intensiver Arbeit umgesetzt wurde, ist eine einfache Karte. Gewerkschaften, paritätische Kommissionen, Berufsverbände, der Staat Wallis und das Informationssystem Allianz Bau (ISAB) haben bei der Ausarbeitung dieses Systems des eBadges eng zusammengearbeitet. Die Plattform, die im Kanton zu Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist, ermöglicht die Zentralisierung sämtlicher Informationen in Bezug auf die Einhaltung des GAV durch die Unternehmen des Sektors.

«ISAB begann bereits vor rund sechs Jahren mit dem Aufbau dieser Datenbank», erläutert Sascha Haltinner, der diese von den nationalen Sozialpartnern getragene Allianz leitet. «Angesichts der Anstrengungen zur Lancierung des eBadges im Wallis haben wir logischerweise Gespräche für eine Zusammenarbeit und eine Einführung des Projekts geführt. Für die Sozialpartner und die Organe der Baustellenkontrollen stellt diese digitale Plattform eine grosse Erleichterung dar, da das Überprüfungsverfahren vereinfacht und beschleunigt wird.»

Sämtliche administrativen Informationen der Unternehmen sind nämlich online zentralisiert. Den Unternehmen liefert diese Plattform zudem die Bestätigung, dass sie den GAV einhalten und ihre Arbeit der guten Praxis der Branche entspricht. Den Bauherren garantiert die Wahl eines Unternehmens aus der Datenbank des eBadges, dass es sich um einen Wirtschaftsakteur handelt, der seine Verantwortung wahrnimmt und die entsprechenden Vorschriften einhält. Ab diesem Sommer werden die Ausschreibungen für kantonale öffentliche Aufträge gemäss dem freihändigen Verfahren und dem Einladungsverfahren nur noch denjenigen Unternehmen angeboten, die über den eBadge verfügen. Den Arbeitnehmern bietet dieses System schliesslich einen Schutz gegen potenzielle Auswüchse, indem es ihre Arbeitsbedingungen sicherstellt. Gegenwärtig laufen Gespräche, um den Personalverleihfirmen ebenfalls den Zugang zu diesem System zu ermöglichen.





Das Kraftwerk Chandoline, ein unverkennbares Symbol von Sitten und des Wallis, wurde zwischen 1929 und 1935 vom autodidaktischen Ingenieur Daniele Buzzi aus dem Tessin erbaut. 1934 in Betrieb genommen, nutzt das Speicherwerk das Wasser aus dem Einzugsgebiet des Val des Dix. Damals galt es als eine tragende Säule der Stromwirtschaft in der Westschweiz. Da es den heutigen Anforderungen an Energieeffizienz und Produktionsoptimierung nicht mehr entsprach, wurde der Betrieb im Juli 2013 eingestellt. Seither leerstehend, weckten das Gebäude und seine grosszügigen Räumlichkeiten das Interesse der Stadt Sitten, die darin ein kulturelles und veranstaltungstechnisches Potenzial erkannte. Seit 2020 bereichert das Kraftwerk das Angebot der Stadt und schliesst eine Lücke in der lokalen Infrastruktur.



7. November 1980





«DIE MUSIK IST EINER DER BEDEUTENDSTEN ANTRIEBE DES LEBENS»

Tristan Neurohr hat sich nach seinem EFZ weitergebildet und das Familienunternehmen übernommen. Die Musik war immer schon Bestandteil seines Lebens. Mit 31 Jahren jongliert er täglich zwischen den Blechblasinstrumenten und seinem Unternehmen.

Tristan Neurohr
Direktor der Neurohr Maçonnerie SA
und Musiker bei der Brassband Treize Étoiles



Seinen Grossvater mit dem Lieferwagen beim Besuch der Baustellen begleiten, während der Sommerferien arbeiten, um Taschengeld zu verdienen, oder im Familienunternehmen den Hubstapler bedienen: Tristan Neurohr wuchs in einer Generation auf, die früh mit der Arbeitswelt konfrontiert wurde. Auch in seiner musikalischen Tätigkeit in der Blasmusik La Marcelline von Grône seit seiner Kindheit und später in der Brassband Treize Étoiles eignete er sich viel Disziplin an. Für Tristan Neurohr gibt es zwischen der Musik und dem Unternehmertum – obwohl die beiden Bereiche anscheinend weit auseinanderliegen – viele Parallelen und eine gegenseitige Bereicherung.

DIE BLASMUSIK IST EINE WAHRE LEBENSSCHULE, IN DER MAN DISZIPLIN, KONZENTRATION UND DEN UMGANG MIT STRESS LERNT – FÄHIGKEITEN, DIE AUCH IM BERUFSLEBEN UNVERZICHTBAR SIND

In Ihrem Leben spielen die musikalische Tätigkeit und die Übernahme des Familienunternehmens eine grosse Rolle. Wie hat das alles begonnen?

Ich bin im Universum des Unternehmertums gross geworden. Schon in meiner Kindheit hatte ich Gelegenheit, die Arbeit meines Grossvaters und meines Vaters kennenzulernen. Dies betraf sowohl die Arbeit auf den Baustellen als auch den Alltag als Unternehmer. Mein Ziel war es immer, mich im Familienunternehmen einzubringen und dieses Erbe weiterzuführen. Gleichzeitig bildete die Musik auch schon sehr früh Bestandteil meines Lebens. Mit vier Jahren besuchte ich die Musikschule der La Marcelline. Dort tauchte ich auch sofort in das soziale Leben des Musikvereins ein, in dem die verschiedenen Generationen miteinander musizierten. Das gefiel mir sehr gut.

Was bringt Ihnen die Musik in Ihrer Tätigkeit als Unternehmer?

Der Musikverein ist an sich bereits eine echte Lebensschule. Viele über die Musik erlangte Qualitäten und Kompetenzen erweisen sich beim Führen eines Unternehmens als sehr nützlich. Das beginnt mit der Konzentration, der Präzision und der Stressbewältigung bei der Vorbereitung auf das Vorspielen, auf Wettbewerbe und auf Auftritte. Im Alltag hilft mir dieses Rüstzeug, meinen Arbeitsdruck zu bewältigen. Wie in allen Bereichen ist auch das Spielen eines Instruments eine Frage der Übung. Je weiter man fortschreitet, desto mehr Freude hat man daran. Es ist aber vor allem auch eine geniale Tätigkeit, welche die Generationen verbindet. Es ist für mich sehr wertvoll, dass ich diese Begeisterung im Musikverein mit meinen Kolleginnen und Kollegen teilen kann.

Interessieren sich Ihre Kunden oder Partner für Ihre musikalische Tätigkeit?

Es ist sehr interessant, dass zahlreiche Unternehmen, mit denen ich zusammenarbeite, über die Unterstützungsgruppe Golden Club auch die Brassband Treize Étoiles unterstützen. In diesen Kreisen kennen sich alle. In diesem Sinn stellt die Unterstützungsgruppe ein ausgezeichnetes Netzwerk dar, mit dem ich als Vizepräsident der Brassband regelmäßig in Kontakt stehe. Im Übrigen sind es in unserem Kanton die KMU, welche die Musikvereine finanziell am Leben erhalten. Es kommt deshalb oft vor, dass ich auf den Baustellen dieselben Personen sehe, die ich auch an musikalischen Veranstaltungen treffe.

Wie können Sie die zahlreichen Musikübungen mit Ihren beruflichen Anforderungen unter einen Hut bringen?

Es ist alles eine Frage der Organisation. Und die Proben der La Marcelline und der Brassband finden oft am Abend, nach der Arbeit, statt. Außerdem sind die intensivsten Übungsperioden anhand des Wettkampfkalenders der Brassband und des Veranstaltungskalenders des Musikvereins zeitlich begrenzt. Ich habe auch die Chance, dass ich von einer flexiblen Arbeitszeit profitieren kann. Natürlich muss ich zu gewissen Zeiten im Unternehmen oder auf den Baustellen sein. Aber abgesehen davon kann ich mir die übrige Arbeit für das Unternehmen so einteilen, dass ich auch noch Zeit für die Musik habe. Das Spiel auf diesem Niveau bedeutet aber auch, dass ich neben dem Üben zu Hause vor allem in der Vorbereitungszeit für die Wettkämpfe pro Woche 15 bis 20 Stunden im Übungslokal verbringe.

Wie ist die Stimmung in der Brassband nach dem wiederholten Titel als Europameister und dem Sieg im British Open 2024 und was motiviert Sie zum Weitermachen?

Die Motivation ist ähnlich wie bei Sportveranstaltungen. Der Wettkampfgeist, die Kameradschaft und das Streben nach Perfektion sind unsere wichtigsten Motivationsquellen. In diesem Sinn ist die Stimmung ausgezeichnet. Wenn man vor einem Publikum von 2000 Personen nach unzähligen Proben nahe an der Perfektion spielen kann, kommen natürlich auch die Emotionen zum Ausdruck. Es ist ein einmaliges Gefühl, nach dem man immer wieder strebt.

DIE BRASS-BAND TREIZE ÉTOILES IN ZAHLEN

2024

British Open Champion

2005

Weltmeistertitel

15 2

Mal Schweizer Meister

Mal Europameister

+ 65

Musiker

Meinun

Gaëtan Reynard

Präsident des WBV



gaduell

Mathias Delaloye

Präsident der Walliser Landwirtschaftskammer



“

AUCH AUSHUBMATERIAL
VERDIENT EIN ZWEITES
LEBEN



AUSHUBMATERIAL: UND JETZT?

Mathias Delaloye, Präsident der Walliser Landwirtschaftskammer, und Gaëtan Reynard, Präsident des WBV, nehmen eine Standortbestimmung vor und zeichnen Lösungsansätze sowie Zusammenarbeitsmodelle auf.

Rahmen wird nämlich so interpretiert, dass er in der Praxis in Zusammenhang mit der Aufbereitung des ausgehobenen Humus auf kantonaler Ebene keinen Spielraum lässt. Dieses Material ist jedoch wertvoll und die Nachfrage ist insbesondere für strukturelle Verbesserungen von Landwirtschaftsboden sehr hoch.

Wie von bauenwallis immer wieder erwähnt, themisierte der WBV diese absurde Situation. Wegen fehlender Lösungen zur Aufbereitung müssen zahlreiche Unternehmen die saubere Erde [Horizonte A und B] auf Deponien lagern, was dieses Material, aber auch die Deponie selbst unwiderruflich verschmutzt.

Am 13. Februar verabschiedete der Grosser Rat in 2. Lesung ein neues kantonales Baugesetz. Dieses sieht zahlreiche willkommene Verfahrensleichterungen vor, insbesondere in Bezug auf Energieanlagen. Die Parlamentarier führten auch intensive Diskussionen betreffend die Behandlung des Aushubmaterials. Der gesetzliche

Vorschlag des Verbands, Abgrabungen bis zu 1,5 m und 5000 m₂ einem Meldesystem – mit pedologischer Überwachung – zu unterstellen, wurde von der Verwaltung mengenmässig als zu extrem eingestuft. Auch die Landwirte und die Walliser Landwirtschaftskammer (WLK) stellten den Vorschlag in Frage. Die WLK machte einen nuancierten Vorschlag – siehe Rahmentext –, der vom Parlament angenommen wurde und jetzt im Gesetz verankert ist. Was man als Match «Landwirtschaft – Bauwirtschaft» bezeichnen könnte, führte zu teils ausufernden Diskussionen. Dabei zeigte sich eine gegenseitige grosse Unkenntnis der Rolle der beiden Branchen in Bezug auf die Einhaltung der Grundsätze der Kreislaufwirtschaft und des Bodenschutzes.

Zwei Monate nach den Diskussionen nehmen der neue Präsident der WLK und ehemaliger Grossratspräsident, Mathias Delaloye, sowie der Präsident des WBV, Gaëtan Reynard, eine Standortbestimmung vor und zeigen unternehmerische und pragmatische Lösungsansätze auf.

Für Mathias Delaloye berücksichtigt der im Parlament eingereichte Vorschlag der WLK eine grosse Sorge der Landwirte, die in einer Umfrage der WLK von rund 130 Betrieben bestätigt wurde. Es handelt sich um das Einspracherecht, das der Nachbarschaft weiterhin zugestanden werden soll und das in einem Meldeverfahren fehlen würde. Ausserdem bietet die vom WBV vorgeschlagene Tiefe nicht genügend Sicherheit in Bezug auf das potenzielle Phänomen des «Kaltluftsees», das insbesondere von den Winzern gefürchtet wird. Allerdings müssen für das Aushubmaterial pragmatische Lösungen gefunden werden. Ich kann bestätigen, dass ich keine Kenntnis von Beschwerden von Landwirten gegenüber rücksichtslosen Unternehmern habe. Es ist jedoch klar, dass das Parlament leider einen Rahmen gegenüber respektlosem Vorgehen vorgeben muss. Und es gibt auf beiden Seiten rücksichtloses Verhalten.»

Gaëtan Reynard präzisiert seinerseits: «Der WBV sucht nach Lösungen, um der Branche eine gute Praxis zu vermitteln. Das neue Gesetz beinhaltet einige Zugeständnisse, aber es ermöglicht nicht, die Problematik in ihrer Gesamtheit zu behandeln. Ich stelle jedoch mit Zufriedenheit fest, dass sich die Politik dieser Thematik angenommen hat.»

Mathias Delaloye betont: «Die Interessen der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft ergänzen sich in diesem Dossier. Die professionellen Fähigkeiten unserer Unternehmer und Betriebe müssen dringend anerkannt werden. Dabei handelt es sich ebenfalls um ihre Fähigkeit, in Bezug auf Produktivität und Rentabilität die besten Lösungen zu finden.»

Beide Präsidenten sind der Ansicht, dass man jetzt vorwärtsgehen muss und der Verwaltung Lösungen

vorschlagen sollte, welche die Realität vor Ort und die Anforderungen an die landwirtschaftliche Produktion berücksichtigen. So könnte man zum Beispiel provisorische Zonen einrichten, um das saubere Aushubmaterial zu lagern. Mit präzisen Vorschriften müsste der Erhalt der Fruchtbarkeit dieser Erde gesichert werden. Gleichzeitig könnte damit auf kantonaler Ebene der Transportfluss besser verwaltet werden. Mit dem Kompetenzzentrum Boden müsste eine Zusammenarbeit mit einem ständigen Dialog aufgebaut werden, um den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Branchen Rechnung zu tragen.

In Bezug auf die Verfahren sind sich die beiden Ansprechpersonen einig. Die Baubewilligungen für Aufschüttungen und strukturelle Verbesserungen müssen vorerst Gegenstand einer Vereinbarung zwischen Bauunternehmen, Bodeneigentümer und Landwirt bilden, bevor das Dossier einer pedologischen Kontrolle unterzogen wird, die anschliessend einen Entscheid der kantonalen Behörden ermöglichen sollte.

Beide sprechen sich ebenfalls für eine möglichst adäquate Nutzung der landwirtschaftlichen Bedürfnisklausel aus. Und dieses Bedürfnis entspricht zusammengefasst einem wirtschaftlichen Bedürfnis.



Hier finden Sie die Absätze
des Artikels aus dem
kantonalen Baugesetz:
[www.ave-wbv.ch/
aushubmaterial](http://www.ave-wbv.ch/aushubmaterial)

**GESTALTEN WIR DIE
ZUKUNFT GEMEINSAM –
MIT VEREINTEN KRÄFTEN**

BILDUNG

BEDEUTUNG DER SENSIBILISIERUNG DES UMFELDS FÜR DIE NACHWUCHS- FÖRDERUNG



Das ist kein Geheimnis. Wie die meisten übrigen Tätigkeitsbereiche, ganz besonders im Sekundärsektor, ist auch die Bauwirtschaft von einem ausgeprägten Mangel an qualifizierten Arbeitskräften betroffen. Dieses Phänomen kann teilweise mit demografischen Faktoren, insbesondere der Überalterung der Bevölkerung, erklärt werden. Aber das fehlende Interesse der Jugendlichen muss ebenfalls aufmerksam verfolgt werden. Berufsverbände und

Wirtschaftsakteure setzen sich aktiv mit diesem Aspekt auseinander. In diesem Zusammenhang sind insbesondere Anlässe und Berufsmessen wie Your Challenge, die anfangs Februar in Martinach stattfand, zu erwähnen.

Angesichts des ausgeprägten Mangels an Arbeitskräften ist es unentbehrlich, die Jugendlichen wieder für die Ausbildungsgänge der Bauwirtschaft zu interessieren. Dazu muss ihr schulisches und familiäres Umfeld mit ins Boot geholt werden.

intensiv mit den Fragen rund um die Bildung. «Neben den Jugendlichen, die man erreichen muss, damit sie sich wieder für unsere Berufe interessieren, dürfen auch ihre Eltern und Lehrpersonen nicht vernachlässigt werden. Sie sind nämlich die Ansprechpersonen, an die sich die Jugendlichen am Ende ihrer Schullaufbahn wenden, bevor sie in den Arbeitsmarkt eintreten.»

Die Neugier der Eltern wecken

Die Berufsmesse Your Challenge ist jetzt auch am Wochenende geöffnet, sodass sie ein breiteres Publikum anzieht. Die Jugendlichen besuchen die Messe während der Woche mit ihrer OS-Klasse. Ihre Eltern können am Wochenende von der Veranstaltung profitieren. «Das ist sehr erfreulich, denn ich konnte dieses Jahr feststellen, dass die Eltern, welche die Stände am Wochenende besuchten, sehr neugierig und interessiert waren», fügt Nicolas Chablais an.

Am Stand des WBV wurden die Trümpfe des Bauhauptgewerbes mit einem spielerischen und didaktischen interaktiven Parcours in den Mittelpunkt gestellt. Die Grundlage des Systems bildeten die digitalen Technologien mit einer entsprechenden mobilen App. «Damit knüpften wir an die technologischen Fortschritte an, die unsere Ausbildungsgänge prägen», erklärt Nicolas Chablais. «Nach der Mechanisierung, mit der in den letzten 50 Jahren die Arbeit erleichtert wurde, ist es jetzt die Digitalisierung, die für die Weiterentwicklung des Sektors genutzt wird und dazu beiträgt, die Arbeitsbedingungen noch weiter zu verbessern.»

Im Gegensatz zu gewissen anderen Bereichen gefährdet diese vielversprechende technologische Entwicklung die Zukunft der Berufe der Bauwirtschaft nicht, da es auf den Baustellen immer qualifiziertes Personal braucht. Im Rahmen der Berufsberatung kann dieser zusätzliche Trumpf für die Zukunft der Branche geltend gemacht werden.



Für weitere administrative und aufnahmebezogene Informationen:
www.ave-wbv.ch,
 Rubrik Bildung.



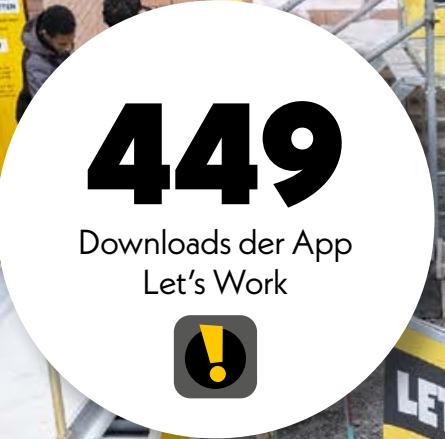
31 000

Messebesucher
(laut Veranstalterangaben)



1600

Goodies verteilt



449

Downloads der App
Let's Work



**215**

Teilnehmende am
Wettbewerb

19

Gewinner des
Wettbewerbs



ES IST ZEIT, VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN

Wiedergewählt in den Grossen Rat, vertreten Anthony Lamon und Olivier Imboden die Stimme der Branche in einem strategisch wichtigen Umfeld.

Lamon, heute Präsident der Geschäftsprüfungskommission, fordert eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Kanton und Wirtschaft.

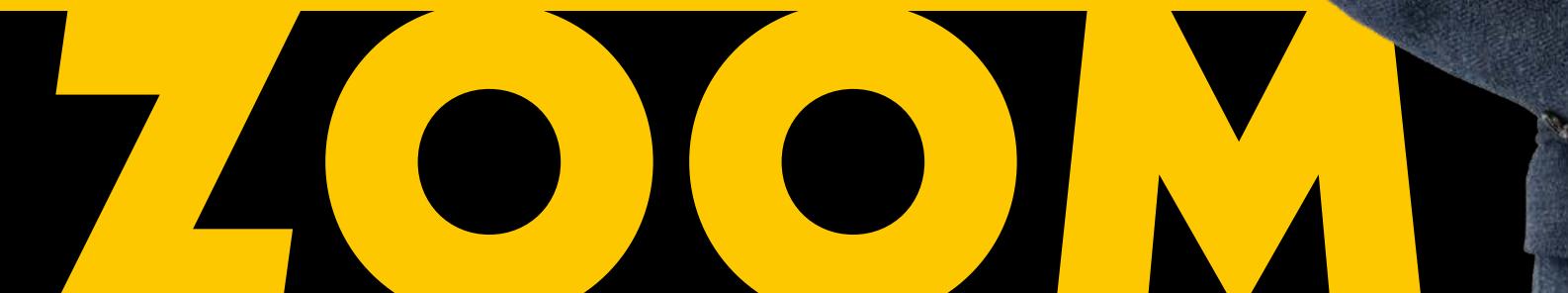
Die Bauwirtschaft befindet sich im Wallis in ständiger Entwicklung. Um die Dynamik des Sektors zu erhalten, müssen unbedingt gewisse Herausforderungen angegangen werden. In Bezug auf die laufenden Dossiers sind die Unternehmen vom Gesetz über den Umweltschutz direkt betroffen. Einerseits geht es um eine ökologische Herausforderung. Der Kanton benötigt zusätzliche Anlagen zur Aufbereitung der mineralischen Abfälle. Für die Akteure der Branche geht es aber auch und vor allem um finanzielle Aspekte. «Ursprünglich wurde gefordert, dass diese Entwicklungen über eine kantonale Gebühr zu finanzieren sind, die von den Unternehmen der Bauwirtschaft zu übernehmen ist», erklärt der

Grossrat Anthony Lamon, Verantwortlicher des Arbeitgebersekretariats. «Aber es ist klar, dass nicht sie allein diese finanzielle Belastung zu tragen haben. Deshalb ist es wichtig, ihre Interessen zu vertreten, damit diese Gebühr besser aufgeteilt wird. Im Übrigen müssen diese Infrastrukturen auch eine Sanierung der Standorte ermöglichen. Da die Gesellschaft im Allgemeinen von diesen Infrastrukturen profitiert, ist es weder logisch noch gerecht, dass sie finanziell ausschliesslich von den Akteuren der Bauwirtschaft getragen werden.»

Gemeinden und Kanton müssen sich wieder absprechen

Zu erwähnen ist auch noch ein anderes Dossier. Es fehlen Standorte für die Lagerung von Aushubmaterial. Bei diesem Dossier schieben sich die Gemeinden und der Kanton gegenseitig die Verantwortung zu. «Mit einem guten Management des Aushubmaterials muss die Dynamik der Bauwirtschaft unterstützt werden. Gegenwärtig fehlen für die Unternehmen jedoch konkrete und erschwingliche Lösungen. Die öffentliche Hand muss sich dieses Problems annehmen», ruft Anthony Lamon in Erinnerung.

Schliesslich tritt in diesem Jahr auch der eBadge in Kraft. Diese neue digitale Plattform garantiert die Einhaltung des GAV. Die Unternehmen müssen obligatorisch auf der Plattform eingetragen sein, wenn sie ab Juli dieses Jahres Angebote für öffentliche Aufträge einreichen wollen. «Neben dem öffentlichen Beschaffungswesen soll die Initiative des Kantons auch dazu führen, dass künftig ebenfalls Gemeinden und Bauherren grosser privater Projekte von dieser Plattform Gebrauch machen», betont der Grossrat.

The bottom half of the page features a large, bold, black word "ZOOM" centered on a yellow background. The letters are slightly rounded and have a high-contrast appearance against the yellow.

A professional portrait of a man with dark hair and a beard, wearing a dark blue herringbone blazer over a dark sweater and a white collared shirt. He is looking directly at the camera with a slight smile. The background is yellow on the left and white on the right.

WER VON NACHHALTIGKEIT
SPRICHT, DARF JENE NICHT
BENACHTEILIGEN, DIE UNSERE
ZUKUNFT GESTALTEN

Anthony Lamon

Anthony Lamon ist Rechtanwalt und Vize-Direktor des Walliser Baumeisterverband (WBV), wo er für das Arbeitgebersekretariat verantwortlich ist. In dieser Funktion leitet er die paritätischen Kommissionen, beaufsichtigt die Kontrollen, pflegt die Sozialpartnerschaften und sorgt für den Rechtsschutz der Mitglieder. Politisch engagiert, sitzt er seit 2017 für Le Centre (Bezirk Siders) im Walliser Grossrat und präsidiert derzeit die Geschäftsprüfungskommission (GPK).

BW

A black and white portrait of a man with short brown hair and a beard, wearing dark-rimmed glasses and a dark zip-up hoodie. He is resting his chin on his hand and looking directly at the camera with a thoughtful expression. The background is a solid dark color.

UNTERNEHMER DENKEN
GRUNDSÄTZLICH ANDERS

Olivier Imboden

ZOOM

Mitten in den politischen Baustellen – unternehmerisch denkend

Sie wurden gerade wieder in das Walliser Parlament gewählt: Was hat Sie als Unternehmer dazu motiviert, sich weiterhin so zu engagieren?

Unternehmer gehören in die Politik. Unternehmer denken grundsätzlich anders. Unternehmer sind meist unabhängig und scheuen sich auch nicht vor unpopulären Vorstössen oder Entscheiden. Ich bin als CEO in einer privilegierten Lage und darf unterschiedliche Sachen machen. Politik stellt für mich die Möglichkeit dar, den Menschen etwas zurückzugeben. Man kann Dinge bewirken, die den Menschen ihr Leben lebenswerter machen. Das ist meine interne Antriebsfeder.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Herausforderungen dieser neuen Legislaturperiode?

Dieselben Sachen aus der letzten Legislatur. Effizienzsteigerung in den Departementen, Verringerung der Bürokratie, Entschlackung der Gesetze und auch die Änderung des unfairen Wahlsystems. Fast die Hälfte des neuen Parlaments sind neue Mitglieder. Das wird es nicht einfacher machen. Wir werden so über Themen sprechen, die bereits ausdiskutiert sind; auf der anderen Seite bringen neue Parlamentarier auch wieder neue Aspekte in die Diskussion ein. Wie werden mit den neuen Mitgliedern sehen, wie sich das Parlament verändert; bleibt es eher Mitte links oder wird es eher Mitte rechts?

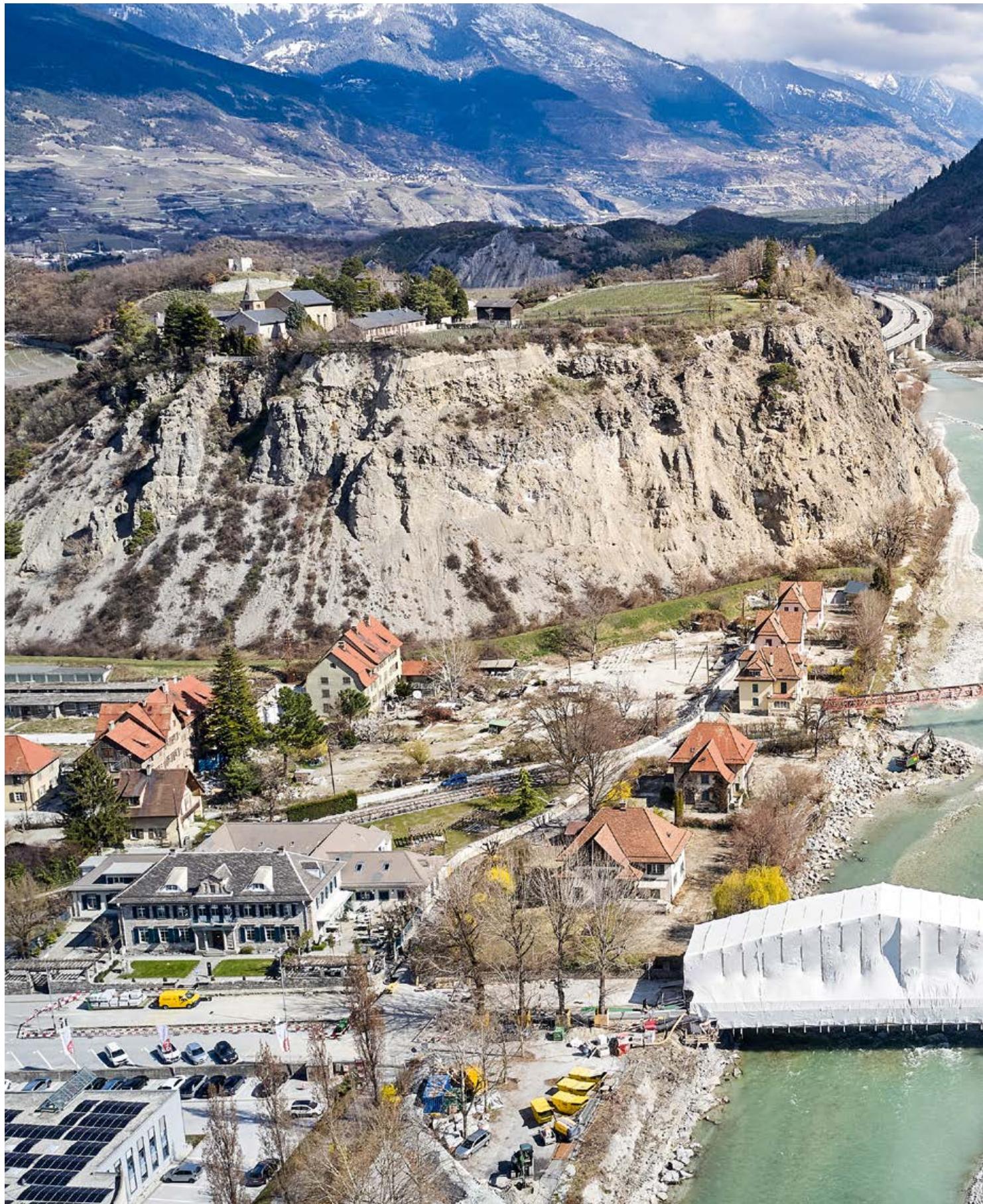
Welche Themen möchten Sie als Vertreter der Branche besonders vorantreiben?

Ich widme mich natürlich dem Thema der fehlenden Deponien. Hier konnten wir erreichen, dass im neuen Baugesetz nun der Kanton über die kantonalen Richtpläne die Möglichkeiten besitzt, Deponiestandorte in Gemeinden aufzuzeigen. Wir müssen hier den Druck erhöhen, das das Gesetz auch so angewandt wird. Des Weiteren läuft diesbezüglich ein Postulat von mir, dass verlangt, dass die öffentliche Hand die Deponiestandorte bei der Ausschreibung bereits benennt und eben nicht das Thema an die Unternehmer abwälzt.

Was würden Sie einem Unternehmer raten, der in die Politik einsteigen möchte?

Es einfach zu machen. Es ist eine tolle Erfahrung. Man lernt die Parlamentsarbeit kennen und lernt auch spannende Persönlichkeiten aus dem gesamten Kanton kennen. Die Horizonterweiterung ist gewaltig.





Élévation de la passerelle de Chippis, mars 2025

7°54'04.99 E

↔

46°28'24.39 N



Anhebung der Fussgängerbrücke von Chippis, März 2025